808 B.4

Die Innerrhoder Frauen sind zur politischen Mitarbeit eingeladen

In diesen Tagen kommt Post zu den 700 Personen, die sich im vergangenen Jahr zum Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht zusammengeschlossen haben. Sie werden zu einer Zusammenkunft auf Freitag, 12. April 1991, 20 Uhr, ins Hotel Löwen Appenzell eingeladen.

Letzten Sommer wählten die Mitglieder des Aktionskomitees für das Frauenstimmrecht einen neunköpfigen Ausschuss. Unterdessen ist das Ziel der Aktion, die Einführung des Stimm- und Wahlrechtes für die Frauen auf kantonaler Ebene, erreicht. Daher erachtet es der Ausschuss für richtig, das Komitee wieder aufzulösen. Der guten Ordnung halber möchte sie den Auflösungsentscheid der Vollversammlung überlassen.

«Auslegeordnung»

Einziges Ziel der Versammlung vom 12. April soll aber nicht die Auflösung sein, sondern den Frauen soll etwas Rüstzeug für die Zukunft mitgegeben werden. In einer Art Auslegeordnung wird aufgezeigt, welche Parteien und Gruppierungen in Innerrhoden bereits bestehen, wo sich die Frauen anschliessen könnten. Die Mitwirkung für den Abend haben zugesagt (hier in alphabetischer Reihenfolge): Arbeitnehmervereinigung, Bäuerinnenverein und Bauernverband, CVP, Gewerbeverband, und GFI. In kurzen Worten werden Vertreter dieser Gremien ihre Ziele, ihre Möglichkeiten und ihr bisher Erreichtes darlegen. Zusätzlich wird auch die Frauenzentrale St. Gallen vorgestellt. Zu den Hauptanliegen dieser Zentrale gehören die Beratung und Weiterbildung von Frauen. Obschon eine Institution des Kantons St. Gallen, können auch Frauen anderer Kantone Mitglied werden.

Landsgemeinde

Aber auch die nahe Zukunft soll behandelt werden. Zur Vorbereitung auf die kommende Landsgemeinde werden am 12. April Mitglieder des Ausschusses in kurzer Form in die wichtigsten Geschäfte einführen, so das Bauvorhaben «Buherre Hanisefs», Abschaffung der Landsgemeinde, Änderung der Baugesetzes.

Das grösste Anliegen des Ausschusses aber besteht darin, die Landsgemeinde 1991 möge gut besucht werden, um Zufallsentscheide zu vermeiden.

Die Zukunft unseres Landes geht uns alle an. Daher sind alle Männer und Frauen, auch wenn sie nicht im Aktionskomitee mitmachten, eingeladen, an der informativen Versammlung vom 12. April 1991 im Löwen Appenzell teilzunehmen.

Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht

Aktionskomitee Frauenstimmrecht aufgelöst – Bildung eines Frauenforums

Das Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht hat sich an einer Vollversammlung des Aktionskomitees aufgelöst. Doch will man sich weiterhin Frauenanliegen und -ideen annehmen. Dies allenfalls in der Form eines Frauenforums, dessen Ausgestaltung es an einer neuen Versammlung noch zu finden gilt.

WALTER KOLLER

Das Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht, letztes Jahr nach dem negativen Ausgang der Abstimmung zum Frauenstimmrecht an der Landsgemeinde gebildet, hat sich an einer Vollversammlung vom letzten Freitag im Hotel Löwen, Appenzell, aufgelöst. Dies nach dem kurzen Satz der Präsidentin Hedy Rempfler: «Das Ziel ist erreicht, schneller als erwartet».

Weiter aktiv bleiben

Nachdem das Frauenstimmrecht kraft eines Bundesgerichtsentscheides auch in Innerrhoden am 27. November 1990 Tatsache wurde, konnte man sich im Aktionskomitee wirklich sagen «Ziel erreicht». Mit der Ansicht des Aktionskomitee-Vorstandes, jetzt sollten sich die Frauen bestehenden Parteien oder politisch tätigen Berufsverbänden anschliessen, konnten sich jedoch nicht alle Frauen befreunden. So sah eine Votantin für sich nirgends einen befriedigenden Anschluss. Vielmehr wollte sie aus dem neugewonnenen Frauenstimmrecht auch etwas Neues schaffen. Nicht in der Form einer Frauenpartei, aber mit einem Frauenforum, in dem allenfalls auch interessierte Männer Platz finden sollten. Frauenideen und -anliegen sollen aus Frauensicht in die Alltagspolitik hineingetragen werden. Eine Abstimmung ergab, dass dies die Ansicht vieler Frauen ist. So wird denn aufs neue zu einer Versammlung eingeladen, an der die Ausgestaltung der Frauenmitwirkung, eines Frauenforums, an die Hand genommen werden soll.

Politische Gruppierungen vorgestellt

Die Frauen fassten ihren Beschluss zur Bildung eines Frauenforums, nachdem sich die Parteien und politisch tätigen Berufsverbände Innerrhodens – in alphabetischer Reihenfolge – sich ihnen vorgestellt hatten. Danach nimmt sich die Arbeitnehmervereinigung generell der Anliegen der Arbeitnehmerschaft an und damit auch der Politik. Der Bäuerinnenverband sieht sich der religiösen und erzieherischen Weiterbildung verpflichtet und schliesst sich in politischen Dingen dem Bauernverband an. Der Bauernverband sieht seinen Einsatz in der Aufwertung der Landwirtschaft und in der Schaffung gerechter Existenzbedingungen. Die CVP legt Wert darauf, nebst Alltags- auch Grundsatzpolitik zu betreiben. Der Gewerbeverband, schon seit Jahren offen für Frauen und auch mit einer Frau im Vorstand, ist klar wirtschaftsorientiert, doch strebt man eine Öffnung des Verbandes über den Kreis der Gewerbetreibenden hinaus an. Politik, Kultur und Gesellschaft sind die Stichworte, unter denen sich die Gruppe für Innerrhoden (GFI) sieht. Alle Gruppierungen hiessen selbstverständlich die Frauen in ihren Reihen willkommen.

Schliesslich stellte sich noch die Frauenzentrale St.Gallen vor, in deren Schoss auch der Kath. Frauenbund St.Gallen-Appenzell tätig ist. Die Frauenzentrale bietet Beratung, Information und Hilfe für Frauen an und sieht in ihrer Arbeit das Ziel, Frauen das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu stärken und ein Miteinander und Nebeneinander von Frau und Mann in Familie, Beruf, Politik und Alltag zur Selbstverständlichkeit zu machen.

Dank an Hedy Rempfler

Bevor das Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht aufgelöst wurde, hatte Präsidentin Hedy Rempfler in aller Kürze auf die Tätigkeit zurückgeblendet. Sie erinnerte an die mit 1200 Unterschriften eingereichte kantonale Initiative auf Einführung des Frauenstimmrechtes, den Einsatz für eine ausserordentliche Landsgemeinde und schliesslich den Entscheid des Bundesgerichtes. Organisiert wurden auch Anlässe zur Weiterbildung, wobei besonders ein Gesprächsführungskurs grosses Interesse fand. Ratschreiber Franz Breitenmoser hatte die Kasse geführt und er legte Rechenschaft ab. Am Schluss dürften rund 800 Franken übrig bleiben, die man der Glückskette für die kurdischen Flüchtlinge in Iran

Aktionskomitees für das Frauenstimmrecht den wohlverdienten Dank, Blumen und einen kräftigen Applaus entgegennehmen. Einen für die Zukunft hoffnungsvollen Schluss setzte

Zor Landsgmend 1991

All Johr, am legschte Sonntig im Abröll,
ischt di ordendlich Landsgmend z'Appezöll.
Em Mittag, em zwölfte Schtondeschlag . . .,
denn goot er a . . . de gross Freiheitstag!

Wenn d'Musiggsöllschaft schpillt en Marsch . . .
denn ischt a de Hoptgass gad niemed me larsch.
D'Regierig lauft im Schrett, je vier ond vier
ond viel Volk schtoot Schpalier!

De Landsgmendplatz ischt volle Lüüt . . .
wenn vom Morizetoo vechlingt s'Gloggeglüüt.
Ond magistratisch, beschtimmt, rueig ond chuel . . .
schtoot d'Regierig uf em Landsgmendsschtuel!

Gwöss weetis hüür e liebvolli «Eröffnigsred» präsentiet . . .
wöll me im Ring s'eschtmol au öseri Fraue gsiet
Viellicht bloost «d'Harmonie» no d'Landeshimne . . .
zo Ehre vo ösere liebe Schtauffacherinne!

Doch mengi Muetter cha nüd a d'Landsgmend goo . . .
weed d'Goofe nüd em Schicksal öbeloo.
Viellicht abe getts no liebi Goomerinne . . .
wo e paa Schtond luegid zu de Chlinne!

Jo me moss d'Innerrhoder Lüüt veschtoh . . .
a d'Landsgmend weed ebe fascht alli goo.
Wie'mesch eso im allgemeine chennt . . .
a d'Urne gängdid gad eppe 45 Prozent!

Me hoffid de legscht Sonntig, hüür im Abröll . . .
de sei fründlig, sonnig, klar ond höll,
ond tosse uf em historische Landsgmendplatz . . .
schtimm de Appezöller gemeinsam mit em Schatz!

W.J.F.

Landsgemeinde-Geschäfte vorgestellt

Die Frauen nahmen die Gelegenheit ihrer Zusammenkunft wahr, um sich über die Geschäfte der kommenden Landsgemeinde orientieren zu lassen.
Ratschreiber Franz Breitenmoser stellte ausführlich den Umbau und die Erweiterung des Hauses Buhere Hanisefs und des Rathauses mit der Angliederung eines neuen Landesarchivs vor. Er schilderte die Bedeutung des Vorhabens für den Kanton und dessen Entwicklung, die rechtfertige, das Projekt nach der letztjährigen Ablehnung erneut vor die Landsgemeinde zu bringen. Das Umbau- und Erweiterungsvorhaben bringe dem Heimatmuseum den längst benötigten Mehrraum für vorhandenes wertvolles Kulturgut, ermögliche dem Landesarchiv eine sachgerechte Aufbewahrung der Güter, schaffe Platz für eine dringendst erwünschte Volksbibliothek, setze diese in einen sinnvollen Zusammenhang mit der Kantonsbibliothek, deren Bestand in den heutigen Aufbewahrungsorten kaum vor Schaden bewahrt werden könne. Im weiteren könne mit dem Projekt endlich auch der Kulturgüterschutz vorschriftsgemäss vollzogen und erst noch Platz für den Kur- und Verkehrsverein geschaffen werden. Durch den Einbezug des Kur- und Verkehrsvereins werde zudem eine sinnvolle Betriebsorganisation möglich.
Die Kosten von 8,5 Mio Franken zeigte Franz Breitenmoser aufgeteilt auf die einzelnen Aufgaben, die gelöst werden könnten, und sie erschienen nicht mehr so hoch. Ein Votant wies in der Diskussion auf ein fehlendes Konzept hin und stellte das Projekt in Frage. Im Kreise dieser Versammlung fand er jedoch wenig Gehör.
Keine Diskussion ergab sich zur Revision des Baugesetzes, die ebenfalls von Franz Breitenmoser erläutert wurde. Sie regelt die Schaffung von Sondernutzungszonen etwa für grössere Materialabbauten und Deponien und setzt diese ins kantonale Recht.
Über die Initiativbegehren betreffend Abschaffung der Landsgemeinde referierte Louise Dörig. Sie verknüpfte dies mit einer kleinen Staatskunde, indem sie jeweils die zutreffenden Artikel aus der Kantonsverfassung zitierte. Sie wies auf den Umstand hin, dass es sich bei den Initiativen um «Allgemeine Anregungen» handelt und somit bei einer allfälligen Annahme durch die Landsgemeinde erst der Grosse Rat eine Vorlage auszuarbeiten hätte im Sinne des Landsgemeindebeschlusses. Sie machte auch deutlich, dass durch eine Annahme manche Änderung in der Verfassung, in Gesetzen und Verordnungen nötig würden und dies kaum in einem Jahr bewerkstelligt werden könnte. So würde ein definitiver Entscheid über die Landsgemeinde-Abschaffung frühestens 1993 gefällt werden können.

(wa)

und in der Türkei zur Verfügung stellen will.
Zum Schluss der überaus gut besuchten Versammlung durfte Hedy Rempfler als Initiantin und Präsidentin des der bald 65jährige Bauersmann Willy Fässler mit eigens den Frauen zur ersten Teilnahme an der Landsgemeinde gewidmeten Versen, die er der Versammlung vortrug (siehe Kästchen).

Rüte: Ausgeglichene Bezirksrechnung

In den nächsten Tagen wird den Haushaltungen des Bezirkes Rüte Bericht und Rechnung per 1990 durch die Post zugestellt.

(Mitg.) Um die Umwelt nicht noch mehr zu belasten und die Spesen tiefer zu halten, wird nicht jede stimmberechtigte Person, sondern nur jede Haushaltung mit einem Exemplar bedient. Nach Wunsch können aber weitere Exemplare beim Hauptammannamt (Tel. 87 21 75) angefordert werden. Wir bitten um Verständnis!

Rechnungsabschluss 1990

Die laufende Rechnung des Bezirkes schliesst bei Einnahmen von Fr. 1 765 461.25 und Ausgaben von Fr. 1 765 166.05 mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 295.20 ab. In den Ausgaben sind Abschreibungen von Fr. 201 114.65 enthalten; Fr. 26 132.65 ordentliche und 174 982 Fr. ausserordentliche.
Die Investitionsrechnung weist bei Einnahmen von Fr. 415 971.20 und Ausgaben von Fr. 544 776.20 einen Ausgabenüberschuss von 128 805 Fr. aus.
In der Verwaltungsrechnung (laufende Rechnung und Investitionsrechnung) ergeben sich somit Mehrausgaben von Fr. 128 509.80. Um diesen Betrag ist die Bezirksschuld angestiegen und beträgt per 31.12.1990 636 402 Fr..
Die Rechnung der Feuerpolizeiverwaltung schliesst bei Einnahmen von Fr. 61 438.25 und Ausgaben von Fr. 68 761.80 mit einem Ausgaben-Überschuss von Fr. 7 323.55 ab. Die Verschuldung beträgt Fr. 10 910.30.

Die GFI für Landsgemeinde und Museum

Am Samstag tagte die Gruppe für Innerrhoden (GFI) über die Geschäfte der Landsgemeinde 91. Die Parolen decken sich alle mit den Empfehlungen von Standeskommission und Grossem Rat: Ja zum multifunktionellen Museumsprojekt und zur Revision des Baugesetzes, Nein zur Abschaffung der Landsgemeinde.

Im Beisein von Emil Zeller jun., welcher letztes Jahr die Vorlage mit seinem Votum auf dem Stuhl völlig überraschend zu Fall brachte, orientierte Architekt Viktor Reut am Modell über das heute vorliegende, leicht modifizierte Projekt für den Umbau und die Erweiterung des Hauses «Buhere Hanisefs» und des Rathauses mit der Angliederung eines neuen Landesarchivs.

Museum: Lieber der Spatz in der Hand . . .

Wie letztes Jahr wurde das Vorhaben, welches verschiedene anstehende Aufgaben mittelfristig lösen soll, grundsätzlich begrüsst, wenn es auch nicht die bestmögliche Lösung darstelle. Gegner lehnten das Konzept an sich ab und forderten u.a. eine Auslagerung des Museums und die Realisierung eines Neubaus. Die Bedürfnisse für eine angemessene Darstellung der Malerei, der plastischen und modernen Kunst, für naturhistorische Gegenstände sowie für Ausstellungen seien nicht abgedeckt. Mit Zweidrittelsmehrheit behielten schliesslich die «Realpolitiker» die Oberhand über jene, die mit einem Nein in Kauf nähmen, weiter auf Besseres in der Zukunft zu warten.

Nein zur Landsgemeinde-Abschaffung

Noch deutlicher fiel das Votum der Versammlung gegen die Abschaffung der Landsgemeinde aus. Beat Fässler, Gonten, einer der beiden Initianten, legte Gründe für den Ersatz dieser Institution durch die Urnenabstimmung dar. Er, Befürworter des Frauenstimmrechtes, aber ohne Landsgemeinde, befürchtet u.a. eine Benachteiligung der Frauen mit kleinen Kindern; diese Bürgerinnen wären viel stärker als die Männer in der Möglichkeit der Teilnahme an der Landsgemeinde eingeschränkt. Die Argumente der einfachen, direkten Erledigung der politischen Geschäfte, die Erwartung auf Wiederbelebung der Landsgemeinde durch die Beteiligung der Frauen und wohl nicht zuletzt der gesellschaftlich-erlebnismässige Charakter des letzten Sonntags im April überwogen die angeführten Mängel.
Ohne Gegenstimmen, jedoch mit einigen Enthaltungen fand die Baugesetz-Revision betreffend Materialabbau und Deponien Unterstützung. Bedauert wurde allerdings die mangelnde Mitsprache-Möglichkeit der Bevölkerung in den direkt betroffenen Bezirken.

Wahlvorschläge

Als neuen Kantonsrichter unterstützt die Versammlung Werner Ebneter, Präsident des Bezirksgerichtes Appenzell. Für die am Freitag an der Schulgemeinde Appenzell vorzunehmenden Ersatzwahlen empfiehlt die GFI wie Arbeitnehmervereinigung und Gewerbeverband Franz Mittelholzer und Hans Büchler.

Veranstaltungen

Appenzell: Kinder-Bibliothek und Ludothek: Mesmerhaus, 14.00-16.30 Uhr.
Privatmuseum im «Blauen Haus»: 9-12 und 13.30-18 Uhr.
Tennis, Squash, Minigolf, Billard: Auskunft Tel. 87 39 22.
Gonten: Biblio-Bahn: 16-17 Uhr.
Oberegg: Dorfbibliothek: 16-17 Uhr.

Gedanken zur Landsgemeinde 1991

Liebe Stimmbürgerinnen, liebe Stimmbürger,
eine nicht ganz gewöhnliche Landsgemeinde rückt näher. Der Ring wird sich öffnen und einen Teil jener aufnehmen, die bis jetzt nur zugeschaut haben. Wie jede Veränderung löst auch diese gemischte Gefühle aus. Die bisherigen Landsgemeindeteilnehmer sind nicht länger unter sich – nicht alle freuen sich auf die «Neuen». Die «Neuen» ihrerseits fragen sich, wie sie wohl von den «Alten» akzeptiert werden.
Das Aktionskomitee Frauenstimmrecht möchte Sie, «Alte» und «Neue» im Ring, auffordern, unbedingt an dieser wichtigen Landsgemeinde teilzunehmen. Denn Rechte, die wir besitzen, sollten wir auch benützen.
Viele Frauen in Innerrhoden haben das Stimmrecht an der Landsgemeinde ohne besondere Begeisterung entgegengenommen, ja lehnen es immer noch als unnötig ab. Natürlich hat jede ihr gutes Recht dazu. Aber wir sollten uns einmal vor Augen führen, wie wenig selbstverständlich und auch kostbar dieses Recht ist. Das wird deutlich, wenn wir unsern engen Blickwinkel – Innerrhoden, das Jahr 1991 – verlassen und das Ganze in einem grösseren Zusammenhang sehen.
Frauen nehmen an eidgenössischen Abstimmungen seit 1971 teil – man findet das heute das normalste von der Welt. Aber – 70 Jahre lang mussten Schweizer Frauen für dieses «Normale» kämpfen, und zwar gegen ausserordentlich zähen Widerstand. Uns Innerrhoderinnen ging es auch ohne das kantonale Stimmrecht ganz gut – auch dank Anstrengungen von Generationen engagierter Frauen ausserhalb unseres Kantons. Denken wir z.B. an Verbesserungen im Bereich der Berufsausbildung der Frauen: politisch erkämpft wurden diese anderswo, Innerrhoden übernahm sie dann, als sie schon als normal galten.
Wir sollten auch an die vielen Weltbürgerinnen denken, für die das Stimmrecht nicht wie für uns einen fast überflüssigen «letzten Schliff» an der schon vorhandenen Gleichberechtigung bedeutet, sondern überhaupt den ersten Schritt zur Anerkennung als Individuum mit politischen Rechten. Die Frauen in vielen islamischen Ländern können von Freiheiten erst träumen, die für uns längst selbstverständlich sind. Um sie zu erreichen, brauchen sie ein politisches Mitbestimmungsrecht. Können wir ihnen gegenüber das Stimmrecht naserümpfend als unnötig ablehnen?
Was wir auch nicht verantworten können, so denken wir, sind falsche Rücksichten – etwa, auf die Teilnahme an der Landsgemeinde nur deshalb zu verzichten, weil es jemand aus unserem Freundeskreis nicht gefallen könnte. Politisches Mitmachen ist doch keine Frage der Mode, des «In-» oder «Out-Seins», sondern etwas Selbstverständliches. Wir sollten uns und andere ernst nehmen, wenn wir oder sie politische Rechte ausüben – nicht zuletzt wieder im Hinblick auf jene Menschen, die dazu nicht die Möglichkeit haben.
Wir haben intensiv genug erfahren, dass Abstimmen und Wählen nichts rein Privates ist – alle Welt schaut uns dabei zu, und nicht nur uns. Wir setzen Signale, wenn wir an die Landsgemeinde gehen, ob wir wollen oder nicht. Was signalisieren wir, wenn wir Mitbestimmungsrechte nicht ausüben?
Bedenken Sie auch, dass diesmal über den Fortbestand der Landsgemeinde entschieden wird. Welche Meinung Sie auch vertreten – je mehr Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme abgeben, desto besser kann der Entschluss verantwortet werden.
Einen positiven Beitrag der Männer sähen wir darin, dass sie ihre Partnerin, Kollegin, Mutter, Tochter oder Schwester in ihrer neuen Rolle unterstützen. Geben Sie ihnen das Gefühl, auf dem Feld der Politik, bei Gesprächen und im Ring, nicht nur geduldet, sondern geschätzt und ernst genommen zu werden!
In diesem Sinne eine schöne Landsgemeinde 1991!

Aktionskomitee
Frauenstimmrecht

INNERRHODEN

Zum ersten Mal stiegen die Frauen in den Ring

Die Frauen durften gestern erstmals an der Innerrhoder Landsgemeinde teilnehmen. Männer und Frauen beschlossen gemeinsam, trotz Platzknappheit an der Institution Landsgemeinde festzuhalten.

Drei etwas skeptische Innerrhodner Männer gestern an der Landsgemeinde, an der erstmals auch eine Frau (rechts) das Wort ergreifen durfte. *(Bilder: Keystone)*

Bereits der grosse Aufmarsch der «Fremden» und die Präsenz von Fernsehanstalten aus Deutschland, Österreich und Bulgarien waren Indizien dafür, dass die diesjährige Innerrhoder Landsgemeinde etwas Einmaliges zu bieten hatte. Was das Bundesgericht vor fünf Monaten entschieden hatte, wurde gestern Sonntag in die Tat umgesetzt: Erstmals durften im kleinsten Schweizer Kanton auch die Frauen in den Landsgemeindering steigen und wie die Männer politische Rechte ausüben. Die Frauen waren präsent, auch wenn im Vorfeld der Landsgemeinde aus manchem verärgerten Männermund wüste Drohungen gegen das «Wiibervolk» ausgesprochen worden sind; am Sonntag zeigten sich Innerrhoder Männer und Frauen friedlich vereint.

Hand in Hand in den Ring

Hand in Hand ist manches Paar in den Ring geschritten, und selbst aus jener Frauengeneration, welche die Politik während Jahrzehnten schweigend den Männern überlassen musste, übten ein paar Unentwegte ihr Stimmrecht aus. «Wenn ich es schon habe, dann will ich es auch nutzen», sagte ein ältere Frau aus Weissbad. Zuerst allerdings blies die Appenzeller Dorfmusik dem Landsgemeindevolk den Marsch. Als Gäste dazugesellt hatten sich Bundesrat Kaspar Villiger und die Solothurner Kantonsregierung, angeführt von Frau Landammann Cornelia Füeg.

Im Ring zu Appenzell dann war (fast) alles wie früher: Die Frauen mischten sich unter die mit dem Seitengewehr ausgerüsteten Männer, als ob die Landsgemeinde bereits zur Routine geworden wäre. Landammann Beat Graf rief seine «Mitlandleute» auf, nach den «widrigen Umständen» der jüngsten Zeit in die Zukunft zu schauen und dabei «das Wohl des Volkes» im Auge zu behalten. Das tat ein kecker Innerrhoder und brachte bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht gleich die erste Frau in Vorschlag – ohne Erfolg allerdings. So schnell wollten die Innerrhoder die Gleichberechtigung denn auch wieder nicht durchgesetzt haben. Dennoch war der Souverän gutgelaunt: Gutgeheissen wurde der umstrittene Umbau eines alten Hauses an der Appenzeller Hauptgasse, obwohl die Landsgemeinde erst vor einem Jahr das gleiche Projekt verworfen hatte.

Und zum Schluss ging es um das weitere Schicksal der Appenzeller Landsgemeinde. Nein, aus «Täubi» gegen die Herren Bundesrichter dürfe jetzt nicht einfach die altehrwürdige Landsgemeinde abgeschafft werden, warnte ein Innerrhoder Mann seine Landsleute: «Frauen und Männer sollen sich wieder die Hände geben, um gemeinsam für Volk und Land eintreten zu können.» Für Landammann Graf hat diese Institution in Innerrhoden weiterhin ihre Berechtigung und in seinen Augen wäre es jetzt falsch, «das Kind mit dem Bade auszuschütten». Manchmal, argumentierte ein dritter Mann, täte es auch dem Bundesrat gut, wenn er jedes Jahr vor das Volk treten und dort Aug in Aug Rechenschaft ablegen müsste. Bundesrat Villiger nahm es schmunzelnd zur Kenntnis.

Dann, endlich kommt es zur Frauenpremiere: Erstmals ergreift an einer Innerrhoder Landsgemeinde eine Frau das Wort. Es war keine «ösregi», wie ein Innerrhoder enttäuscht feststellte. Aber eine Frau, die in Innerrhoden wohnt, dort Steuern bezahlt und deshalb auch etwas sagen möchte, wie es in diesem Kanton weitergehen soll: An die Männer appellierte sie, die Landsgemeinde beizubehalten. Die Frau machte gestern den Anfang, schon nächstes Jahr werden die Frauen an der Landsgemeinde zum Alltagsbild gehören. Denn abschaffen wollen die Innerrhoder ihre Landsgemeinde nicht – und dazu haben gestern auch die Frauen beigetragen.

Markus Rohner

Bild: Ursula Häne

«Me handlid frei, noch Gwösse ond Gfühl»

Die erste Appenzeller Landsgemeinde mit Frauen

Frau Landammann geht voraus. Behutsam setzt sie einen Fuss vor den andern.

Die Marcia solenne, vom Italiener Putzi komponiert, von der Appenzeller Harmonie gespielt, verlangt Konzentration – vor allem von den geladenen Gästen, die mit Regierung und Kantonsgericht im feierlichen Aufzug vom Rathaus zum Landsgemeindeplatz ziehen: «Hettischt gschiide z Militärvelo gno», tönt es aus der Menge der Schaulustigen, die Bundesrat Villiger applaudiert.

Frau Landammann voraus

Frau Landammann fällt nicht aus dem Takt. Sie trägt die schwarz-gelbe Tracht ihres Heimatkantons, den Schwefelhut in der Hand. Kaum streifen die Bändel des flachen Strohhuts flüchtig den Boden, bückt sich schon der Weibel im rot-weissen Ornat: Der Stand Solothurn trägt Sorge zu Cornelia Füeg, die, 1987 als «wilde» Kandidatin in die Kantonsregierung gewählt, den Zug der Solothurner Ehrengäste zur ersten Innerrhoder Landsgemeinde mit Frauen anführt.

Mit einem «mulmigen Gefühl» hat sich Rosmarie Koller-Schmid unter die Männer und Frauen im Ring gemischt. Besorgt wegen möglicher Reaktionen enttäuschter Frauenstimmrechts-Gegner, gespannt aber vor allem auf «den erhabenen Augenblick: Das erste Mal an der Landsgemeinde – und hoffentlich nicht das letzte Mal!»

In Jeans mit Degen

Mit ihrer Familie, mit Nachbarn und Freunden hat die gebürtige Obereggerin zu Hause in Steinegg ausgiebig gefrühstückt – «eine unserer Traditionen» – und sich dann auf den Weg ins Dorf gemacht. Unterwegs sind sonst, wie wenn nichts geschehen wäre, vor allem Männer. Den Degen in der Hand, marschieren ganze Gruppen zielstrebig am Strassenrand. «Ich fürchte, sie schaffen die Landsgemeinde ab», sagt Albert Koller, Lehrer und vor Jahresfrist von der letzten Männergemeinde des Bezirks Reute zum regierenden Hauptmann gewählt.

Auf dem Landsgemeindeplatz sind die Frauen dann aber doch präsent: Die einen betreten den Ring verlegen lächelnd; die andern mit geschäftiger Selbstverständlichkeit, so selbstbewusst, dass sie am Ärmel zum Vorzeigen des Stimmausweises zurückgezupft werden müssen: «Mi kennscht jo», sagt ein Mann in Bauerntracht zum Feuerwehrmann und lässt gleichwohl ungefragt den gelben Zettel aus der Jackentasche aufscheinen. Den Degen, der ihm die Kontrolle erspart, hat er ebensowenig dabei wie der Kapuziner in brauner Kutte, der vor ihm den Ring betritt; anders aber der junge Bursche, der ihm folgt: in Jeansjacke, «stonewashed».

Den Frauen Mut gewünscht

Von einem Problem, «das – dies sei hier zugegeben – von den politischen Behörden des Kantons hätte vermieden werden können», spricht Landammann Graf in seiner Eröffnungsrede: vom Bundesgerichtsentscheid, der das Frauenstimmrecht trotz ablehnendem Landsgemeindebeschluss durchgesetzt hat. Er spricht aber auch vom Jubiläum der Eidgenossenschaft. 700 Jahre seien wahrlich Grund genug für Freude, Stolz und Dankbarkeit, sagt Beat Graf, wünscht den Frauen den «erforderlichen Mut» und erklärt die Landsgemeinde 1991 als eröffnet.

Noch ist alles offen. Nur gedämpft dringt Sonnenschein auf den Platz; am Himmel zeigen sich auch dunkle Wolken; Windstösse bewegen hie und da das erste Grün der jungen Linde, die letzten Herbst, bei wachsendem Mond, gepflanzt worden ist und jetzt auch ihre erste Landsgemeinde erlebt.

Die Wahlen erhöhen die Spannung: Drei Namen werden gerufen, als die Wahl des regierenden Landammanns zur Diskussion steht. Doch Carlo Schmid, bald darauf als stillstehender Landammann und Innerrhoder Ständerat bestätigt, kann feststellen, dass Beat Graf mit überwältigendem Mehr wiedergewählt sei.

Gegenkandidaten werden auch bei den meisten andern Regierungsmitgliedern gerufen. «Hätt de Wohnsitz nüd do», lehnt der Landammann einen Vorschlag ab. Einen andern überhört er erst, doch Zurufe machen ihn auf das Versehen aufmerksam.

Die erste Kandidatin

Nervosität mag mitspielen, wenn er den ersten Frauennamen, der an einer Innerrhoder Landsgemeinde gerufen wird, nicht auf Anhieb richtig wiedergeben kann, obwohl er längst in der Zeitung stand: Liliane, nein: Louise Dörig, von «Frauen aus Innerrhoden» eine Woche zuvor fürs Kantonsgericht vorgeschlagen, erhält weitaus mehr Stimmen als zwei Männer. Doch am längst erkorenen Kandidaten der Bauern und an jenem von CVP, Arbeitnehmern und GFI kommt die erste Kandidatin nicht vorbei.

«Ich habe noch nie eine Landsgemeinde mit so vielen Vorschlägen erlebt», sagt Albert Koller. «Und noch nie eine mit so vielen Rednern», wird er später beifügen können.

Aus der letzten Landsgemeinde habe er selber etwas gelernt, eröffnet Landammann Graf die Debatte zum umstrittensten Sachgeschäft. Was damals abgelehnt wurde, hätte bessere Verteidigung durch die Regierung verdient. «Den Vorwurf der Zwängerei kann man nicht gelten lassen.»

Er denke vor allem an die Jungen, sagt der junge Lehrer Martin Inauen, der als erster den Stuhl besteigt. Von der Verantwortung gegenüber Vorfahren und Jugend spricht ein anderer Befürworter, der künftige Landesarchivar Ivo Bischofberger: Es gehe um die unmessbaren Schätze vergangener Jahrhunderte.

«D' Demokratie stebt»

Wenn die Vorlage letztes Jahr abgelehnt worden sei, dann mit guten Gründen, entgegnet der angehende Architekt Emil Zeller. «Die Landsgemeinde hat letztes Jahr nein gesagt, ohne Wenn und Aber», ruft Trachtenobmann Kurt Breitenmoser in Erinnerung. Wohin man wohl käme, wenn Volksentscheide nicht mehr respektiert würden, fragt er. Und gibt die Antwort gleich selbst: «D' Demokratie stebt.»

Die Debatte gilt nicht dem Frauenstimmrecht, auch (noch) nicht der Zukunft der Landsgemeinde. «Buherre Hanisefs» heisst das Reizwort, das den nächsten Mann ans Rednerpult treibt. Die aufkommende Ungeduld im Ring will er mit einer witzigen Entschuldigung überspielen, doch kaum jemand lacht. Beim «Velo-Speck» ist das schon anders; sein Spruch der politisierenden «Fünf-vor-zwölfi-Frauen», als Einwand gegen das Frauenstimmrecht vorgebracht, machte seit letzter Landsgemeinde die Runde.

Anders als früher

Persönlich angegriffen, bricht Bauherr Emil Neff mit der Regel, dass Regierungsmitglieder die Vertretung von Regierungsvorlagen auf dem Stuhl allein dem Landammann überlassen. «Wenn der Grosse Rat dahintergestanden ist und das Euch nicht passt, müsst ihr halt andere Grossrats-Mitglieder suchen.» Nach seinem Plädoyer können die Gegner des Projekts nichts mehr ausrichten, auch – oder gerade weil sie sich ein zweites Mal zum Wort melden.

Gegen wenige Gegenstimmen befürwortet die Landsgemeinde in leicht modifizierter Form, was sie vor einem Jahr noch wuchtig abgelehnt hat: die Restaurierung des Rathauses, die Erweiterung des Museums, Räume für Volks- und Kantonsbibliothek, für das Landesarchiv, den Kulturgüterschutz und den Kur- und Verkehrsverein. Doch damals ist auch das Frauenstimmrecht deutlich abgelehnt worden.

Die erste Frau auf dem Stuhl

«Das Abstimmungsresultat ist so eindeutig gewesen, dass wir mit Fug und Recht annehmen müssen, dass es auch an der Urne abgelehnt worden wäre», sagt Landammann Graf. «Mit oder ohne Landsgemeinde hätte das Frauenstimmrecht das gleiche Schicksal erlitten.» Vorteile der Landsgemeinde aufzählend, tritt er den beiden Initiativen entgegen, die die Abschaffung der Landsgemeinde fordern.

«Wir brauchen keine Einmischung von aussen», sagt Albert Rusch und geht mit auswärtigen Störern der letzten Landsgemeinde, mit Schweizer Medien und Lausanner Richtern hart ins Gericht. «Me handlid frei, noch Gwösse ond Gfühl.» Wenn die Abschaffungs-Initiativen angenommen würden, sei die Landsgemeinde «noch nicht verloren»; die Türe sei lediglich offen für eine breite, sachliche Diskussion über Mängel und Alternativen.

Das Urteil der «Herren dahinten» in Lausanne habe zu grosser Verärgerung und Spaltung geführt, sagt Walter Kölbener und warnt gleichwohl vor einer «reinen Trotzreaktion». «E Fraue und Manne, jetzt wemme doch anand wiede d Hand geh und escht recht zo de Landsgmend stoh.» Monika Egli, Wirtin aus St.Anton, doppelt nach. Die Frauen wollten den Männern nichts wegnehmen; auch sie fühlten sich Innerrhoden verpflichtet, «auch jene, die nicht von hier gebürtig sind».

Wäre da nicht die Frau auf dem Stuhl gewesen, hätte fast alles wie immer ausgesehen: Überall Schweizer Kreuz und Appenzeller Bär, reich beflaggte Häuser, Menschentrauben auf Dächern und Balkonen, Fernsehkameras und Touristen von überall her. Vielsagen wollend, aber nicht könnend das «traditionelle» Transparent am Haus der Kunstmalerin Sibylle Neff, die lautstark vom Fenster sich in die Landsgemeinde einzumischen versucht. Doch der ungewohnte Applaus, der aus dem Ring, grösser und vor allem bunter als früher, ertönt, gilt nicht ihr, sondern der ersten Landsgemeinde-Rednerin.

Ein gemeinsamer Entscheid

«Vertrauen in die Frauen» verspricht und fordert Bauer Manser: «Fassen wir Mut, sagen wir ja zur Zukunft und nein zur Abschaffung der Landsgemeinde», sagt er, bevor Landammann Graf das Abstimmungsprozedere erklärt: «Damit Ihr nicht falsch stimmt», sagt er lächelnd. Die Abstimmung endet eindeutig.

«Ich glaube nicht, dass es ein Frauenentscheid ist», sagt Rosmarie Koller, erleichtert, wie reibungslos alles abgelaufen ist, ohne Trotzreaktionen, einfach schön. Ein gemeinsamer Entscheid von Frauen und Männern, pflichtet Albert Koller seiner Frau bei. «Rondom gfalle» hat beiden die erste gemeinsame Landsgemeinde, auch oder gerade weil sie «e chli läbig» war.

Bruno Vanoni

Innerrhoden: Erstmals stiegen Frauen in den Ring

Mit Monika Egli – neben ihr Landammann Beat Graf – nahm zum erstenmal eine Frau die Gelegenheit wahr, sich zum Thema Landsgemeinde zu äussern. Mit ihrem Votum für die Beibehaltung der Landsgemeinde in Appenzell-Innerrhoden erntete sie viel Applaus.

Foto Keystone

Appenzell. Allein der grosse Aufmarsch der «Fremden» und die Präsenz von Fernsehanstalten aus Deutschland, Österreich und Bulgarien waren Indizien dafür, dass die diesjährige Innerrhoder Landsgemeinde etwas Einmaliges zu bieten hatte. Was das Bundesgericht vor fünf Monaten entschieden hatte, wurde gestern Sonntag in die Tat umgesetzt: Erstmals durften im kleinsten Schweizer Kanton auch die Frauen in den Landsgemeindering steigen und wie die Männer politische Rechte ausüben.

Von Markus Rohner

Auch wenn im Vorfeld der Landsgemeinde aus manchem verärgerten Männermund wüste Drohungen gegen das «Wiibervolk» ausgesprochen worden sind, am Sonntag zeigten sich Innerrhoder Männer und Frauen friedlich vereint. Hand in Hand ist manches Paar in den Ring geschritten, und selbst aus jener Frauengeneration, welche die Politik während Jahrzehnten schweigend den Männern überlassen musste, übten ein paar Unentwegte ihr Stimmrecht aus. «Wenn ich es schon habe, dann will ich es auch nutzen», sagte ein ältere Frau aus Weissbad.

Zuerst allerdings blies die Appenzeller Dorfmusik dem Landsgemeindevolk den Marsch. Als Gäste dazu sellt hatten sich Bundesrat Kaspar Villiger und die Solothurner Kantonsregierung, angeführt von Frau Landammann Cornelia Füeg. «Vorschrift ist Vorschrift», erklärte Bundesrat Villiger den schmunzelnden Passanten, wie er im ungewohnten Schritt, so wie es die Innerrhoder Tradition eben will, in Richtung Landsgemeindeplatz marschierte.

Im Ring zu Appenzell dann war (fast) alles wie früher: Die Frauen mischten sich unter die mit dem Seitengewehr ausgerüsteten Männer, als ob die Landsgemeinde bereits zur Routine geworden wäre. Landammann Beat Graf rief seine «Mitlandleute» auf, nach den «widrigen Umständen» der jüngsten Zeit in die Zukunft zu schauen und dabei «das Wohl des Volkes» im Auge zu behalten. Das tat ein kecker Innerrhoder und brachte bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht gleich die erste Frau in Vorschlag – ohne Erfolg allerdings. So schnell wollten die Innerrhoder die politische Gleichberechtigung denn auch wieder nicht durchgesetzt haben. Dennoch war der Souverän gutgelaunt: Gutgeheissen wurde der umstrittene Umbau eines alten Hauses an der Appenzeller Hauptgasse, obwohl die Landsgemeinde erst vor einem Jahr das gleiche Projekt wuchtig verworfen hatte. Die staatspolitischen Bedenken, die im Ring vorgebracht wurden, hatten kein Gewicht.

Landsgemeinde bleibt bestehen

Und zum Schluss ging es um das weitere Schicksal der Appenzeller Landsgemeinde. Nein, aus «Täubi» gegen die Herren Bundesrichter dürfe jetzt nicht einfach die altehrwürdige Landsgemeinde abgeschafft werden, warnte ein Innerrhoder Mann seine Landsleute: «Frauen und Männer sollen sich wieder die Hände geben, um gemeinsam für Volk und Land eintreten zu können.» Für Landammann Graf hat diese Institution in Innerrhoden weiterhin ihre Berechtigung und in seinen Augen wäre es jetzt falsch, «das Kind mit dem Bade auszuschütten». Manchmal, argumentierte ein dritter Mann, täte es auch dem Bundesrat gut, wenn er jedes Jahr vor das Volk treten und dort Aug in Aug Rechenschaft ablegen müsste. Bundesrat Villiger nahm es schmunzelnd zur Kenntnis.

Frauenpremiere

Dann, endlich kommt es zur Frauenpremiere: Erstmals ergreift an einer Innerrhoder Landsgemeinde eine Frau das Wort. Es war keine «Ösrigi», wie ein Innerrhoder enttäuscht feststellte. Aber eine Frau, die in Innerrhoden wohnt, dort Steuern bezahlt und deshalb auch etwas sagen möchte, wie es in diesem Kanton weitergehen soll: An die Männer appellierte sie, die Landsgemeinde beizubehalten.

Frau Monika Egli machte gestern den Anfang, schon nächstes Jahr werden die Frauen an der Landsgemeinde zum Alltagsbild gehören. Denn abschaffen wollen die Innerrhoder ihre Landsgemeinde nicht – und dazu haben gestern auch die Frauen beigetragen.

Do Ostschweiz v. 98 s. 5

Die Innerrhoder Landsgemeinde überlebt auch mit den Frauen

APPENZELL. Die Innerrhoder Frauen müssen sich nicht vorwerfen lassen, sie hätten die Landsgemeinde auf dem Gewissen. Oder besser wohl: die Innerrhoder Männer haben der Verlockung einer neuerlichen Trotzreaktion widerstanden, und zwei Einzelinitiativen auf Abschaffung der Institution Landsgemeinde mit deutlichem Mehr abgelehnt. Dabei war es gestern in Appenzell gar nicht so, dass sich die Frauen bei ihrer ersten Teilnahme speziell zurückgehalten hätten.

VON SILVAN LÜCHINGER

Zusammen mit ihren Männern oder Freunden, allein oder in ganzen Gruppen betraten sie den Ring, als wäre dem schon immer so gewesen. Wohl waren es in der Mehrzahl jüngere Frauen, die die langerdauerte Gleichberechtigung durch Präsenz würdigten, aber bei weitem nicht nur. Auch die gesetzteren Jahrgänge steuerten ihr Teil bei zum Bild einer «neuen» Landsgemeinde. Sollte die Beteiligung der Frauen noch ansteigen – gestern dürften sie im Ring knapp einen Drittel der Stimmberechtigten ausgemacht haben – müssten die Zuschauer wohl oder übel noch weiter in die Seitengassen zurückgedrängt werden.

Das neue Gesicht der Innerrhoder Landsgemeinde: Männer und Frauen im Ring – und die Welt ging nicht unter.
Foto: Steinmann

☆☆☆

Wie sehr die Innerrhoderinnen gewillt sind, an der Gestaltung der kantonalen Politik und an der Besetzung der Behörden mitzuwirken, zeigt am deutlichsten die Kandidatur einer Frau für den freien Sitz im Kantonsgericht. Dass die Journalistin Louise Dörig es gleich auch noch schaffen würde, wäre der Erwartung aber zuviel gewesen. Wohl werden die Nominationen in freier Nennung zum «Stuhl» der Regierung hinaufgerufen; die eigentlichen Personalentscheide fallen aber in den Wochen und Tagen vor der Landsgemeinde.

Kleines Zeichen eines grossen Durchbruchs war die Nennung trotzdem. Genauso wie das erste Votum einer Frau im Ring überhaupt: als die Wirtin Monika Egli die Beibehaltung der Institution verteidigte, ging zwar ein Raunen durch die enggedrängte Menge, der Applaus hingegen war Signal genug, wie der Meinungswind an diesem föhnigen Aprilsonntag wehte.

☆☆☆

Waren die Fernsehteams aus Deutschland, Österreich und angeblich sogar Bulgarien in der geheimen Hoffnung auf einen Skandal angereist, bekamen sie gestern «nur» Bilder von einer bewegten, aber würdigen Landsgemeinde in den Kasten. Unziemliches kam einzig von ausserhalb des Rings, aus dem Haus der Malerin Sybille Neff. Ihre Transparente vor den Fenstern – diesmal mit einer Selbstdeklaration als die «Geissel Innerrhodens» – haben schon Tradition, die lautstarken Schimpftiraden in Richtung Regierungsbank vermögen die wenigsten Innerrhoder noch zu erheitern, geschweige denn ernstzunehmen. Neu war der Auftritt der streitbaren Künstlerin, die mit Regierung und Behörden seit Jahren über Kreuz liegt, höchstens für die Ehrengäste mit Bundesrat Kaspar Villiger, Ständeratspräsident Arthur Hänsenberger sowie den Botschaftern von Israel und Österreich an der Spitze. Die pikante Note gab der Gästeliste im übrigen auch eine Frau: Die in corpore eingeladene Solothurner Kantonsregierung war angeführt von Frau Landammann Cornelia Füeg.

☆☆☆

Wenn die Landsgemeinde 1991 so lange dauerte wie seit Jahren nicht mehr, trugen daran wider Erwarten nicht die beiden Abschaffungs-Initiativen schuld, sondern die Vorlage über Renovation und Umwandlung des Hauses «Buherre Hanisefs» in ein Kulturzentrum mit Museum, Volks- und Kantonsbibliothek sowie Räumen für das Landesarchiv. Eine praktisch identische Vorlage hatte die Landsgemeinde vor einem Jahr eher überraschend verworfen – Grund genug, der Regierung Zwängerei, undemokratisches Vorgehen und Missachtung des Volkswillens vorzuwerfen. Die Argumentation von Bauherr Emil Neff, trotz eingehender Prüfung keine geeignete Alternative gefunden zu haben, überzeugte schliesslich doch: Der achteinhalb Millionen Kredit passierte nach einem intensiven Schlagabtausch mit deutlichem Mehr. Völlig chancenlos blieben Versuche, Landammann Beat Graf mit anderen Namen zu verdrängen. Als stillstehender Landammann wie als Ständerat oppositionslos bestätigt wurde Carlo Schmid.

Première à Appenzell Rhodes-Intérieures

Le jour des jupons

□ **CHEVEUX LONGS PARMI CHEVEUX COURTS** Rossier
Des citoyennes présentes, mais peu démonstratives.

Les électrices entrent dans le Ring. Mais sans enthousiasme apparent

APPENZELL

Marie-Madeleine Gabioud

Assiégée par une foule de badauds à l'œil curieux et sage, la gentillette bourgade d'Appenzell avait hier des airs de cité en état de siège. On a beau être un tout petit demi-canton, on n'enterre pas une tradition quelque peu machiste sans faire de bruit. Surtout, lorsque ce brusque revirement vous a été dicté par une autorité extérieure. En effet, le 27 novembre dernier, le Tribunal Fédéral avait imposé aux citoyens d'Appenzell Rhodes-Intérieures le suffrage féminin.

Un peu gênés, apparemment, d'être à la une bien malgré eux, citoyennes et citoyens tentaient, tant bien que mal, de se fondre dans la masse sans tapage, ni débordement. A croire que, même pour une première historique, il n'était pas de bon ton d'afficher son enthousiasme au vu et au su de M.Tout-le-monde. Suprises en pleine discussion, trois complices aux cheveux blancs perle rechignent à répondre: «Oui, on va voter. Pour en savoir plus, vous n'avez qu'à suivre la Landsgemeinde.» Plus loin, un petit bout de femme effarouchée se réfugie derrière son mari dès qu'on l'interpelle. «On est venu séparément», finira par avouer son époux endimanché.

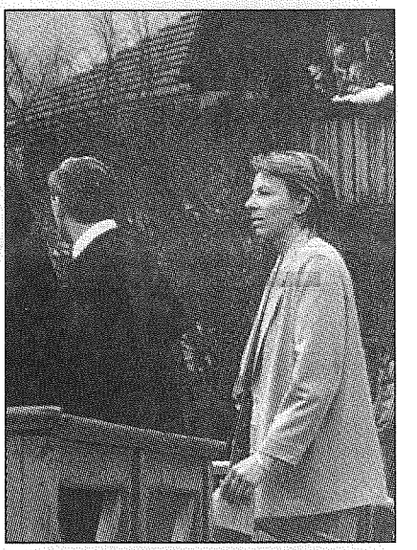
Une affaire d'hommes

Moins laconique, Josef, un sexagénaire de Gonten, ne cache pas son mécontentement: «Ma femme n'approuve pas la décision du TF. La preuve: elle est restée à la maison. Selon moi, la Landsgemeinde est une affaire d'hommes. Ce qui me gêne le plus? Sans doute le fait que ce choix ne soit pas le nôtre, mais celui de Lausanne.»

Un tiers de femmes

Sur le coup de midi, le Ring se fait enfin silencieux. Et tandis que la grand-messe commence en présence du conseiller fédéral Kaspar Villiger, force est de constater que les nouvelles électrices font tout sauf figure d'abonnées absentes: sur près de 4000 votants, leur nombre a été évalué à près d'un tiers. Après une petite déception — la seule femme candidate au poste de juge cantonal n'a malheureusement pas été élue — le public a chaudement accueilli sa première et seule oratrice, Monika Egli. Plaidant contre les deux initiatives visant à abolir la Landsgemeinde, elle a notamment souligné que les femmes ont les mêmes devoirs, paient les mêmes impôts et devraient par conséquent avoir les mêmes droits.

Curieusement, au terme d'une assemblée qui a tenu à manifester son attachement à cette coutume séculaire, nombre de femmes semblaient plus préoccupées par leur fourneau que par la chose politique. «Je n'ai plus de temps à perdre. Je dois rentrer chez moi», lance une jeune électrice... comme pour excuser son mutisme.



□ **MONIKA EGLI** Rossier
La seule femme à monter, cette fois, à la tribune.

Les femmes des Rhodes-Intérieures pour la première fois à la Landsgemeinde

860

Les femmes sur le «Ring»

Landsgemeinde historique à Appenzell, chef-lieu des Rhodes-Intérieures: pour la première fois, hier, les femmes ont pu y prendre part. Elles ont fait largement usage du droit qui leur a été reconnu par le Tribunal fédéral — contre la volonté des Appenzellois mâles. La chute du dernier bastion masculin avait évidemment attiré de nombreux curieux, aussi bien suisses qu'étrangers. Les femmes n'ont toutefois pas réussi à s'emparer d'une place au Tribunal cantonal. Par ailleurs, deux initiatives ont été balayées qui proposaient rien moins que supprimer la Landsgemeinde.

Tout d'abord, l'assemblée a rejeté une candidature féminine au Tribunal cantonal. Luise Doerig, 61 ans, journaliste, de Gonten, s'est fit couper la route par Werner Ebneter. Les neufs membres du Gouvernement ont été réélus de même que le conseiller aux Etats Carl Schmid (PDC).

Les quelque 4000 citoyens et citoyennes réunis sur le «Ring» ont aussi adopté un crédit de 8,5 millions pour un centre culturel.

L'année dernière, La Landgemeinde, exclusivemenet masculine avait, pour la troisième fois, refusé d'ouvrir la Landsgemeinde aux femmes. Le 27 novembre, le Tribunal fédéral invalidait leur refus en le déclarant anticonstitutionnel.

Droit de vote à 18 ans dans les Rhodes-Extérieures

Le demi-canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures (AR) aura une nouvelle constitution et les jeunes de 18 ans pourront y exercer le droit de vote. Ce sont là les principales décisions prises lors de la Landsgemeinde tenue à Hundwil et à laquelle les femmes, pour la deuxième fois, participaient.

Tous les conseillers d'Etat et le juge cantonal ont été réélus. Le principe d'une révision totale de la Constitution a été accepté. Cette révision devra être menée par le Grand Conseil. Le droit de vote à 18 ans, tant communal que cantonal, n'a rencontré que peu de résistance. Les Rhodes-Extérieures sont ainsi le 18e canton à accepter le vote des jeunes.

Epineuses affaires de téléphériques

Le téléphérique Lungern-Schoenbuehl, qui se balance dans les chiffres rouges, touchera 1,5 million de francs de subventions des caisses publiques d'Obwald. Ainsi en ont décidé, contre l'avis du Gouvernement, les participants à la Landsgemeinde de Sarnen. Ils ont également accepté une série d'autres crédits touchant à la forêt, à l'aménagement des cours d'eau et à l'économie alpestre. Alexander Hoechli a été élu landamman.

A Wil an der Aa, dans le demi-canton de Nidwald, le téléphérique Beckenried-Klewenalp n'a pas, lui, eu l'heur de plaire aux citoyens et citoyennes réunis pour la Landsgemeinde. Après trois tours, une subvention de 500 000 francs a été refusée à la société exploitante pour sortir de l'impasse financière. L'assemblée a également accepté un crédit de 33,6 millions de francs pour l'extension de l'hôpital cantonal et 10 millions de francs pour la construction d'un nouveau bâtiment pour l'administration et la bibliothèque cantonale. Après une vive discussion, une loi cantonale sur l'énergie n'a pas été jugée nécessaire. (ap)

Les femmes des Rhodes-Intérieures ont fait une entrée en force sur le «Ring» d'Appenzell. (Keystone)

Appenzell behält die direkte Demokratie

APPENZELL/HUNDWIL/STANS/SARNEN ■ In Appenzell-Innerrhoden bleibt die Landsgemeinde erhalten. Ausserrhoden will sich eine neue Kantonsverfassung geben. Obwalden rettet mit Kantonsgeld eine Luftseilbahn, während Nidwalden ein Darlehen für eine andere Bergbahn ablehnte.

Diese Beschlüsse fassten die Landsgemeinden am Sonntag in den vier Halbkantonen. Im Mittelpunkt des Interesses stand auch in diesem Jahr wieder die Landsgemeinde von Appenzell-Innerrhoden. Erstmals durften nach dem Verdikt des Bundesgerichts vom vergangenen November die Frauen an der Landsgemeinde teilnehmen. Sie waren denn auch überraschend mit gut einem Drittel vertreten. Die Appenzeller hatten an der Landsgemeinde vor Jahresfrist das Frauenstimmrecht noch abgelehnt, was europaweites Aufsehen erzeugte. Die Gegner des Frauenstimmrechts liessen aber nicht lokker. Gleich mit zwei Initiativen stellten sie nun die Landsgemeinde selbst in Frage.

Damit hatten sie aber keinen Erfolg. Die Stimmberechtigten lehnten die beiden Abschaffungsinitiativen im Ring zu Appenzell klar ab. Die Innerrhoder Landsgemeinde erlebte noch eine weitere Premiere: Zur Verteidigung der Landsgemeinde trat erstmals eine Frau ans Mikrofon.

Wenig Erfolg hatten die Frauen bei einer Neuwahl ins Kantonsgericht. Neuer Kantonsrichter wurde Werner Ebneter. Die erstmalige Wahl einer Frau, die als Kampfkandidatin antrat, kam nicht zustande. Für eine weitere [illegible] Physiklaborant, Weite, Patrik Fausch

mann Carlo Schmid (CVP).

Im zweiten Anlauf glückte in Appenzell nach langer Diskussion mit klarem Mehr die Verabschiedung der umstrittensten Vorlage, des Projektes mit Kosten von 8,5 Mio Franken für den Umbau des Rathauses und des benachbarten Hauses «Buherre Hanisefs» für Museums-, Archiv- und Bibliothekzwecke, die vor Jahresfrist überraschend verworfen worden war.

AR: Ja zu neuer Kantonsverfassung

Appenzell Ausserrhoden kann sich an die Revision seiner Kantonsverfassung machen. An der Landsgemeinde in Hundwil fällten die Stimmberechtigten mit sehr wenigen Gegenstimmen einen entsprechenden Grundsatzentscheid. Gleichzeitig folgten sie dem Antrag, keinen Verfassungsrat einzusetzen und den Kantonsrat, unterstützt durch eine Kommission, mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Die Ausserrhoder Landsgemeinde hiess ausserdem ein neues Gesetz zur Förderung des öffentlichen Verkehrs, mit dem in erster Linie ein «Umsteigeeffekt» erzielt werden soll, mit ganz wenigen Gegenstimmen gut. Auch nur ganz vereinzelte Ge- Situation der Lehrfirma, die es nicht stücke, für drei zwei usw. Eine Aus- erlaube, die ehemaligen Lehrlinge

recht 18 bei Kanton und Gemeinden.

Wenig Spannung gab es auch um die Wahlen, nachdem weder im Regierungsrat noch im Obergericht Demissionen vorlagen. Sämtliche Amtsinhaber wurden mit ganz wenigen Gegenstimmen bestätigt. Hans Höhener steht Ausserrhoden ein weiteres Jahr als Landammann vor.

Obwalden rettet Luftseilbahn

Die Luftseilbahn Lungern-Schönbüel ist vorläufig gerettet. Das Obwaldner Stimmvolk stimmte am Sonntag an der Landsgemeinde auf dem Landenberg in Sarnen mit grossem Mehr einem zinslosen, bedingt rückzahlbaren Darlehen von 1,5 Mio. Franken an eine noch zu gründende Auffanggesellschaft zu.

Die übrigen Sachgeschäfte waren unbestritten. Ein Rahmenkredit von einer 1 Mio Franken ermöglicht in den nächsten vier Jahren Kantonsbeiträge an geschützte Kulturobjekte. Der jährliche Kredit des Kantons für die Investitionshilfe in Berggebieten ist auf 700 000 Franken aufgestockt worden. An das Verbauungsprogramm 1990 bis 2002 der Giswiler Laui sprach das Stimmvolk einen Kantonsbeitrag von 1,825 Mio. Fran- [illegible] im Umsteigebahnhof Herisau ver- [illegible] Linie St. Gallen-Gais-

Einstimmig wählte die Obwaldner Landsgemeinde den Engelberger Regierungsrat Alexander Höchli (CVP) zum dritten Mal als Landammann. Der abtretende Landammann Anton Röthlin amtet ein weiteres Jahr als Landstatthalter. Unbestritten waren auch die hälftigen Erneuerungswahlen der drei Gerichte. Neue Mitglieder des Verwaltungsgerichtes sind der Sarner André Fischer und die Engelbergerin Theres Meierhofer-Laufer. Sie gehören beide der liberalen Partei (FDP) an.

Gäste dürfen normalerweise an der Obwaldner Landsgemeinde nicht sprechen. Obwalden machte aus Anlass der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft eine Ausnahme und liess seinen höchsten Ehrengast, Bundesrat Arnold Koller, eine Jubiläumsbotschaft an das Landsgemeindevolk richten. Die vielgerühmte Solidarität müsse sich immer mehr auf die Benachteiligten anderer Länder ausdehnen. Besonders die sich ankündigenden Massenwanderungen bedeuteten eine grosse staatspolitische Herausforderung, sagte der Bundesrat.

Nidwalden lehnt Luftseilbahn-Darlehen ab

Im Gegensatz zu Obwalden hat die Nidwaldner Landsgemeinde einen fast gleichlautenden Antrag zur Ret-

[illegible] Erstmals [illegible] der gesamte Verkehrsertrag die 8- Millionengren-

zinslosen Darlehens von 500 000 Franken. Das Volk lehnte den Antrag im Ring zu Wil an der Aa bei einer Auszählung knapp mit 1271 Nein gegen 1030 Ja ab.

Ein weiterer Antrag zu diesem Geschäft zur Leistung eines Kantonsbeitrages à fonds perdu in der Höhe von einer halben Million Franken, wurde noch vor der Diskussion zurückgezogen. Die Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp dürfte aber dennoch gerettet werden. In Nidwalden zeichnet sich eine private Rettungsaktion für die in argen Finanznöten steckende Bahn ab.

Im zweiten Anlauf hat die Nidwaldner Landsgemeinde überdies diskussionslos einer Erweiterung des Kantonsspitals in Stans zugestimmt. Die Nidwaldner Stimmberechtigten bewilligten so einem Gesamtkredit für den Neu- und Ausbau von 33,6 Mio Franken. Abgelehnt wurde in Stans higegen nach längerer Diskussion einer beantragten Änderung des Elektrizitätsgesetzes mit verbundener Tarifänderung. Damit bleibt das bisherige Energiegesetz unverändert.

Ohne Diskussion wurde der 51jährige Regierungsrat Eduard Engelberger (liberal/FDP), Direktor des Innern und Militärdirektor, erstmals zum Nidwaldner Landammann gewählt. Zum neuen Landesstatthalter wurde Hanspeter Käslin (CVP), bis-

«Das Schönste, was uns der Herrgott gegeben»

VON BARBARA HASLER, APPENZELL

Ein Schwarm Dohlen kreist über dem Landsgemeindeplatz. Die guten Zuschauerränge sind längst besetzt, und fast aus jedem Fenster der farbig bemalten Häuser blitzt ein Fotoapparat. Aber der Ring ist noch leer bis auf die aufgebaute Tribüne und die bereitgestellten Sitzplätze für die älteren Innerrhoder – und Innerrhoderinnen. Und sie kommen, die Appenzellerinnen, alte und junge, traditionelle und unkonventionelle, Ehefrauen, Frauen in Gruppen oder alleine.

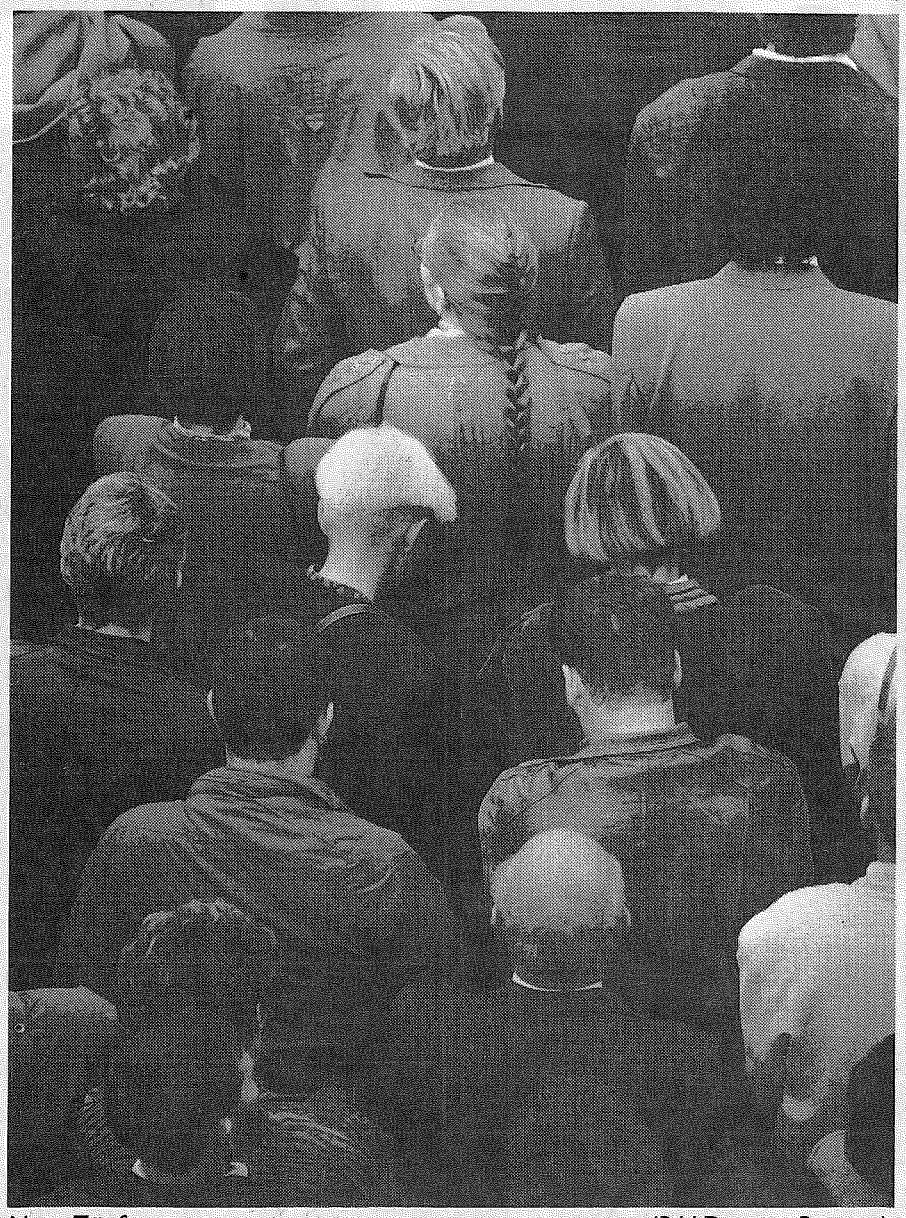
Als erstes passiert ein älteres Ehepaar die Feuerwehrmänner, die zur Eingangskontrolle aufgestellt worden sind. Bei den meisten gibt es nicht viel zu kontrollieren; «sali», «hoi», man kennt sich. Eine junge Frau kommt, präsentiert selbstbewusst lachend ihre gelbe Stimmkarte. Andere halten ihren Stimmausweis etwas unsicher bereit, als zweifelten sie daran, auch wirklich eingelassen zu werden. «So viele Frauen», freut sich ein älterer Feuerwehrmann, «das ist schön, dafür haben wir sie ja, die Landsgemeinde.»

Die Landsgemeinde bleibt

Im Parademarsch ziehen Regierung, Kantonsgericht und Ehrengäste, begleitet von Trommlern und Blasmusik, auf den Platz. Zum erstenmal begrüsst der regierende Landammann Beat Graf auch die «Landsleute weiblichen Geschlechts». «Wir können das Bundesgerichtsurteil vom letzten November grollend zur Kenntnis nehmen», sagt er, «oder wir können mit Befriedigung feststellen, dass es uns einen Entscheid abgenommen hat, der uns etwelche Mühe bereitet hätte.»

Die Wahlen zu Beginn gehen ohne Diskussion vonstatten: Landammann, Regierung, Ständerat – der 41jährige Carlo Schmid geht für weitere vier Jahre nach Bern. Spannend wird es bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht: Die Namen von vier Männern und einer Frau werden aus dem Ring gerufen. Gewählt wird nach drei Wahlgängen ein bisheriger Bezirksrichter, aber die 69jährige Louise Dörig aus Gonten, von einer Gruppe von Frauen portiert, erhält eine respektable Anzahl Stimmen und viel Applaus von ausserhalb des Rings.

Heftig diskutiert wird über den Umbau zweier Häuser aus dem 16. Jahrhundert, die künftig als Kulturzentrum mit Bibliothek, Archiv und Museum genutzt werden sollen. An einem einzigen Redner war die Vorlage vor einem Jahr gescheitert. Auch diesmal reden die Gegner viel und lang. «Ufhöre», tönt es schliesslich ungeduldig aus dem Ring. Einer der Redner, der letztes Jahr das Frauenstimmrecht zu Fall gebracht hat, meldet sich zu Wort, der «Velo-Speck», ein dorfbekanntes Original. Raunen, Gelächter kommt auf. Er habe ja eigentlich nicht ans Rednerpult treten wollen, sagt er, sonst heisse es, «etz goot dä scho wider ui». Aber zum Erstaunen aller ist er für das Projekt. Und auch diesmal hat er die Mehrheit auf seiner Seite: Das Ja ist deutlich.



Neue Zöpfe. (Bild Dominic Büttner)

Kalt ist es an der diesjährigen Landsgemeinde, ein eisiger Wind weht, kein strahlender Sonnenschein wie letztes Jahr. Aber die Spannung bleibt bis zum Schluss: Zwei Einzelinitiativen verlangen die Abschaffung der Landsgemeinde. Beide Initianten hatten ihren Vorstoss damit begründet, dass die Landsgemeinde künftig «nüt Gfreuts» mehr sein könne. Aber aus Trotz über den Frauenstimmrechtsentscheid die Landsgemeinde abzuschaffen, bedeute, das Kind mit dem Bade auszuschütten, meint Landammann Beat Graf. «Warum», so fragt er patriotisch, «soll gerade der Kanton mit der schönsten Landsgemeinde dieser Institution ade sagen?»

Ein einziger Redner, ein junger Mann, der schon mit gehässigen Leserbriefen von sich reden gemacht hatte, macht sich für die Abschaffung stark. Er schimpft auf die Zuschauer und die auswärtigen Medien. Über die Frauen schimpft er nicht mehr, überhaupt klingt er gemässigter. Er wolle ja nur eine Grundsatzdiskussion über den Sinn der Landsgemeinde.

Seit 43 Jahren sei er dabei, meldet sich ein alter Mann stimmgewaltig zu Wort. «Wenn wir die Landsgemeinde abschaffen, verschenken wir etwas vom Schönsten, was uns der Herrgott geschenkt hat. Erst recht sollten wir jetzt, Frauen und Männer gemeinsam, zu unserer Landsgemeinde stehen.» An der Landsgemeinde, so votiert ein anderer, müsse sich die Regierung jedes Jahr dem Volk stellen, und es wäre «kes Ogföll» (kein Unglück), wenn auch unsere Bundesräte sich so zu verantworten hätten, meint er an die Adresse des höchsten Gastes, EMD-Chef Kaspar Villiger.

Die erste Frau am Rednerpult

Und dann die kleine Sensation. Klatschen aus allen Häusern, während eine Frau zum Rednerpult tritt. Monika Egli, eine politisch Unbekannte, Wirtin eines Landgasthofes, eine junge Frau im kurzen Jupe. «Wir wollen euch Männern nichts wegnehmen», eröffnet sie ihr Votum zugunsten der Landsgemeinde. Die Abstimmung ist überwältigend klar: Innerrhoderinnen und Innerrhoder lassen sich ihre Landsgemeinde nicht abschaffen.

Alles endet in einem Volksfest. Im «Rössli» treffen sich die alten Kämpferinnen und Kämpfer für das Frauenstimmrecht. «Ich hätte es mir nie verziehen, wenn ich das verpasst hätte. Das war so schön», sagt eine Frau. «Siehst du, es hat sich gelohnt», wird Hedy Rempfler, die vor einem Jahr das Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht ins Leben gerufen hatte, begrüsst. «Es war so . . ., so selbstverständlich, dass die Frauen dabei sind», ist anderswo zu hören. Auch Männer freuen sich: «Das war seit langem wieder eine Landsgemeinde, an der wirklich diskutiert und nicht nur gegiftelt wurde.» Ein bisschen ist es wie ein Traum. «Es ist», sagt jemand, «als ob die Landsgemeinde geläutert worden wäre. Von jetzt an wird es immer so schön sein.»

873

Appenzeller liessen den Säbel zu Hause – und nahmen ihre Frau mit

Die Stimmbürger im Ring des Landsgemeindeplatzes.

VON MAX FISCHER UND WOLFGANG KREBS

APPENZELL – Vor lauter Freude kullern dem 78jährigen Hotelier Knechtle Arnold Tränen über die Wangen, als die Mehrheit der etwa 3500 Frauen und Männer im Ring die zwei Initiativen zur Abschaffung der Landsgemeinde ablehnt. Viele Männer halten diesmal auch keinen Säbel in der Hand – sondern ihre Frau. Denn die Appenzellerinnen dürfen zum ersten Mal an einer Innerrhoder Landsgemeinde teilnehmen – und mehrere hundert Damen machen vom neuen Recht Gebrauch.

«Ischt e schöni Landsgmeend!» strahlt der 93jährige Fässler Josef. Es ist seine 74. «Landsgmeend»! Jetzt freut er sich aufs 75. Jubiläum! Appenzell ohne Landsgemeinde – das wäre furchtbar für ihn und seinen Kanton.

Dunkle Wolken ziehen über das Städtchen Appenzell, als die Regierungsleute und Ehrengäste um 12.15 Uhr auf dem Landsgemeindeplatz aufmarschieren – die Politiker in die traditionellen pechschwarzen «Liichemäntel» gehüllt.

Vereinzelt durchdringen Sonnenstrahlen den grauen Appenzeller Himmel. Für mehr Farbe sorgen stramme Jünglinge mit bunten Fahnen der Innerrhoder Gemeinden. Auf Hochglanz poliert, schimmern die goldenen Helme der schwarz uniformierten Feuerwehrleute. Mit ihren schneeweissen Handschuhen halten sie krampfhaft die um den Ring gespannten Seile fest: Damit ja kein Fremder in den Ring steigt.

Denn Fremde – «Gaffer» genannt – sieht man nicht gerne im Appenzell. Im Restaurant Bärli hat daher Wirtin Milly Nisple vorgesorgt: «Im Sälchen habe ich alle wertvollen Bilder abgehängt. Man weiss ja nie, wer da alles kommt...!»

Mindestens soviele «Stimmtouristen» wie Stimmbürger fanden sich gestern rechtzeitig auf dem Landsgemeindeplatz ein. Und Tourist wie Bürger kamen aus dem Staunen nicht heraus: Als Egli Monika als erste Frau in der Geschichte der Landsgemeinde ans Rednerpult tritt, wird sie aus der Zuschauerschar als «Sauhure» begrüsst – von einer Frau!

Auch das angebotene «Landsgmeendchröm» versetzte die Gästeschar ins Staunen: Die Chrempfli (Anis-Teig mit Haselnuss-Füllung) gehen weg wie frische Weggli! Die offiziellen Gäste (an der Spitze Bundesrat Kaspar Villiger) dürfen sich nach dem Landsgemeinde-Gottesdienst mit Appezöller Südwöörscht stärken. Doch beim Festbankett im Hotel Hecht wird Bekanntes und Ausländisches serviert – Kalbscarrébraten an Portweinsauce mit Frühlingsgemüse.

Doch noch vor dem Essen gestand Bundesrat Villiger BLICK: «Ich bin glücklich, dass es auch in Zukunft eine Innerrhoder-Landsgemeinde gibt. Es wäre sicher schön gewesen, wenn die Appenzeller das Frauenstimmrecht selber hätten beschliessen können – und nicht das Bundesgericht. Um so mehr freut es mich, wie das Volk diese Entscheidung akzeptiert hat und die Initiativen zur Abschaffung der Landsgemeinde klar ablehnte!»

Historischer Tag in Appenzell-Innerrhoden: Erstmals stimmten auch Frauen im Ring. Bild Keystone

Die Innerrhoder Landsgemeinde hat die Bewährungsprobe glänzend bestanden

Erstmals stiegen die Frauen in den Ring

Allein der grosse Aufmarsch der «Fremden» und die Präsenz von Fernsehanstalten aus Deutschland, Österreich und Bulgarien waren Indizien dafür, dass die diesjährige Innerrhoder Landsgemeinde etwas Einmaliges zu bieten hatte. Was das Bundesgericht vor fünf Monaten entschieden hatte, wurde gestern Sonntag in die Tat umgesetzt: Erstmals durften im kleinsten Schweizer Kanton auch die Frauen in den Landsgemeindering steigen und wie die Männer politische Rechte ausüben.

Auch wenn im Vorfeld der Landsgemeinde aus manchem verärgerten Männermund wüste Drohungen gegen das «Wiibervolk» ausgesprochen worden sind, am Sonntag zeigten sich Innerrhoder Männer und Frauen friedlich vereint. Hand in Hand ist manches Paar in den Ring geschritten, und selbst aus jener Frauengeneration, welche die Politik während Jahrzehnten schweigend den Männern überlassen musste, übten ein paar Unentwegte ihr Stimmrecht aus. «Wenn ich es schon habe, dann will ich es auch nutzen», sagte ein Frau aus Weissbad.

Zuerst allerdings blies die Appenzeller Dorfmusik dem Landsgemeindevolk den Marsch. Als Gäste dazugesellt hatten sich Bundesrat Kaspar Villiger und die Solothurner Kantonsregierung, angeführt von Frau Landammann Cornelia Füeg. «Vorschrift ist Vorschrift», erklärte Bundesrat Villiger den schmunzelnden Passanten, wie er im ungewohnten Schritt, so wie es die Innerrhoder Tradition eben will, in Richtung Landsgemeindeplatz marschierte.

Fast alles wie früher

Im Ring zu Appenzell dann war (fast) alles wie früher: Die Frauen mischten sich unter die mit dem Seitengewehr ausgerüsteten Männer, als ob die Landsgemeinde bereits zur Routine geworden wäre. Landammann Beat Graf rief seine «Mitlandleute» auf, nach den «widrigen Umständen» der jüngsten Zeit in die Zukunft zu schauen und dabei «das Wohl des Volkes» im Auge zu behalten. Das tat ein kecker Innerrhoder und brachte bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht gleich die erste Frau in Vorschlag – ohne Erfolg allerdings. So schnell wollten die Innerrhoder die politische Gleichberechtigung denn auch wieder nicht durchgesetzt haben.

Dennoch war der Souverän gutgelaunt: Gutgeheissen wurde der umstrittene Umbau eines alten Hauses an der Appenzeller Hauptgasse, obwohl die Landsgemeinde erst vor einem Jahr das gleiche Projekt wuchtig verworfen hatte. Die staatspolitischen Bedenken, die im Ring vorgebracht wurden, hatten kein Gewicht.

Und zum Schluss ging es um das weitere Schicksal der Appenzeller Landsgemeinde. Nein, aus «Täubi» gegen die Herren Bundesrichter dürfe jetzt nicht einfach die altehrwürdige Landsgemeinde abgeschafft werden, warnte ein Innerrhoder Mann seine Landsleute: «Frauen und Männer sollen sich wieder die Hände geben, um gemeinsam für Volk und Land eintreten zu können.» Für Landammann Graf hat diese Institution in Innerrhoden weiterhin ihre Berechtigung und in seinen Augen wäre es jetzt falsch, «das Kind mit dem Bade auszuschütten». Manchmal, argumentierte ein dritter Mann, täte es auch dem Bundesrat gut, wenn er jedes Jahr vor das Volk treten und dort Aug in Aug Rechenschaft ablegen müsste. Bundesrat Villiger nahm es schmunzelnd zur Kenntnis.

Dann, endlich kam es zur erwarteten Premiere: Erstmals ergriff an einer Innerrhoder Landsgemeinde eine Frau das Wort. Es war keine «Ösergi», wie ein Innerrhoder enttäuscht feststellte. Aber eine Frau, die in Innerrhoden wohnt, dort Steuern bezahlt und deshalb auch etwas sagen möchte, wie es in diesem Kanton weitergehen soll: An die Männer appellierte sie, die Landsgemeinde beizubehalten.

Und so taten sie es denn auch – mit reichlich weiblicher Unterstützung.

Markus Rohner, Appenzell

Im Ring zu Appenzell war (fast) alles wie früher – bis auf «d'Wüber»

Allein der grosse Aufmarsch der «Fremden» und die Präsenz von Fernsehanstalten aus Deutschland, Österreich und Bulgarien waren Indizien dafür, dass die diesjährige Innerrhoder Landsgemeinde etwas Einmaliges zu bieten hatte. Was das Bundesgericht vor fünf Monaten entschieden hatte, wurde gestern Sonntag in die Tat umgesetzt: Erstmals durften im kleinsten Schweizer Kanton auch die Frauen in den Landsgemeindering steigen und wie die Männer politische Rechte ausüben.

*

Auch wenn im Vorfeld der Landsgemeinde aus manchem verärgerten Männermund wüste Drohungen gegen das «Wiibervolk» ausgesprochen worden sind, am Sonntag zeigten sich Innerrhoder Männer und Frauen friedlich vereint. Hand in Hand ist manches Paar in den Ring geschritten, und selbst aus jener Frauengeneration, welche die Politik während Jahrzehnten schweigend den Männern überlassen musste, übten ein paar Unentwegte ihr Stimmrecht aus. «Wenn ich es schon habe, dann will ich es auch nutzen», sagte eine ältere Frau aus Weissbad.

Zuerst allerdings blies die Appenzeller Dorfmusik dem Landsgemeindevolk den Marsch. Als Gäste dazugesellt hatten sich Bundesrat Kaspar Villiger und die Solothurner Kantonsregierung, angeführt von Frau Landammann Cornelia Füeg. «Vorschrift ist Vorschrift», erklärte Bundesrat Villiger den schmunzelnden Passanten, wie er im ungewohnten Schritt, so wie es die Innerrhoder Tradition eben will, in Richtung Landsgemeindeplatz marschierte.

*

Im Ring zu Appenzell dann war (fast) alles wie früher: Die Frauen mischten sich unter die mit dem Seitengewehr ausgerüsteten Männer, als ob die Landsgemeinde bereits zur Routine geworden wäre. Landammann Beat Graf rief seine «Mitlandleute» auf, nach den «widrigen Umständen» der jüngsten Zeit in die Zukunft zu schauen und dabei «das Wohl des Volkes» im Auge zu behalten. Das tat ein kecker Innerrhoder und brachte bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht gleich die erste Frau in Vorschlag – ohne Erfolg allerdings. So schnell wollten die Innerrhoder die politische Gleichberechtigung denn auch wieder nicht durchgesetzt haben. Dennoch war der Souverän gutgelaunt: Gutgeheissen wurde der umstrittene Umbau eines alten Hauses an der Appenzeller Hauptgasse, obwohl die Landsgemeinde erst vor einem Jahr das gleiche Projekt wuchtig verworfen hatte. Die staatspolitischen Bedenken, die im Ring vorgebracht wurden, hatten kein Gewicht.

*

Und zum Schluss ging es um das weitere Schicksal der Appenzeller Landsgemeinde. Nein, aus «Täubi» gegen die Herren Bundesrichter dürfe jetzt nicht einfach die altehrwürdige Landsgemeinde abgeschafft werden, warnte ein Innerrhoder Mann seine Landsleute: «Frauen und Männer sollen sich wieder die Hände geben, um gemeinsam für Volk und Land eintreten zu können». Für Landammann Graf hat diese Institution in Innerrhoden weiterhin ihre Berechtigung und in seinen Augen wäre es jetzt falsch, «das Kind mit dem Bade auszuschütten». Manchmal, argumentierte ein dritter Mann, täte es auch dem Bundesrat gut, wenn er jedes Jahr vor das Volk treten und dort Aug in Aug Rechenschaft ablegen müsste. Bundesrat Villiger nahm es schmunzelnd zur Kenntnis.

*

Dann, endlich kommt es zur Frauenpremiere: Erstmals ergreift an einer Innerrhoder Landsgemeinde eine Frau das Wort. Es war keine «ösergi», wie ein Innerrhoder enttäuscht feststellte. Aber eine Frau, die in Innerrhoden wohnt, dort Steuern bezahlt und deshalb auch etwas sagen möchte, wie es in diesem Kanton weitergehen soll: An die Männer appellierte sie, die Landsgemeinde beizubehalten.

Frau Egli machte gestern den Anfang, schon nächstes Jahr werden die Frauen an der Landsgemeinde zum Alltagsbild gehören. Denn abschaffen wollen die Innerrhoder ihre Landsgemeinde nicht – und dazu haben gestern auch die Frauen beigetragen. **Markus Rohner, Appenzell**